

00
ke

G. o. 649.

E. Gebauer.

Gedächtnißpredigt

auf den

allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten

König und Herrn,

Herrn

Friedrich den Zweiten,

König von Preußen u. u.

In Gegenwart

Er. Majestät des Königs

und des Königl. Hauses

den 10. September 1786 gehalten

in der Oberpfarr- und Domkirche

von

Friedrich Samuel Gottfried Sack,

Königlichem Hofprediger.

Zweyte Auflage.

Berlin,

gedruckt bey G. J. Decker, Königl. Hofbuchdrucker.



Geschichtsbüchlein

der Königin Elisabeth

von England

1585

Historisch von England

von Peter von ...

In ...

Die ... des Königs

Das ... des Königs ...
...
...
...
...
...
...
...

...
...
...
...
...
...
...
...



Gott! Allmächtiger Gebieter aller Welt!
Wir beten dich an als den Herrn über Leben und Tod, und wir freuen und trösten uns deiner allerweisesten Regierung. Sey mit uns jezt und immerdar; Amen!

Zur Anbetung Gottes versammelte Christen! Groß, anbetungswürdig ist Gott! Er allein unsre Zuflucht für und für! Er, der Geber alles Guten, Er, der Regierer aller Begehens

gebenheiten; Er verdient vor allen unser Lob,
 unsern Dank, unser Vertrauen. Menschliche
 Macht vergeht; Gottes Macht währet von
 Ewigkeit zu Ewigkeit — Verlasset euch nicht
 auf Fürsten, denn sie sind Menschen. So
 groß ihre Weisheit, so furchtbar ihre Gewalt,
 so glänzend ihr Ruhm, so preißwürdig ihr Le-
 ben seyn mag, sie sind Menschen; ihre Größe,
 ihr Verdienst, ihr Glück ist von Gott; Gott
 allein ist groß und gut und selig; vor ihm de-
 mütliche; vor ihm scheue sich ehrfurchtsvoll
 alles was auf dem Erdboden lebt! — — —
 Mit dieser so oft vergessenen Wahrheit fange ich
 diese Rede an; und warum das, Undächtige?
 Um unseren Gedanken sogleich die Richtung auf
 den großen heiligen Zweck unsers Gottesdienstes
 zu geben — er ist nicht Menschenlob; er ist Lob
 Gottes; er ist nicht Unterhaltung des Geistes
 durch die Kunst menschlicher Beredsamkeit: er
 ist Erbauung, er ist Besserung und Beruhi-
 gung des Herzens durch die Kraft des gött-
 lichen Wortes.

Wie

Wie würde mir der Muth entsinken, und mit welcher blöden Verlegenheit würde ich heute hier stehen, wenn es von mir gefordert würde, mehr Redner, als Prediger zu seyn! Ich soll über den Tod unsers großen, weisen und guten Königes reden, über den Tod des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Königes und Herrn, Herrn Friederich des Zwenten — Königes von Preußen &c. &c. Aber wie soll ich darüber reden? Nicht daß ich die Größe, die Weisheit, die Güte dieses bewundern und von uns beweinten Regenten schildre; nicht daß ich seine Gaben, seine Eigenschaften, seine Thaten verkündige und nach ihrem Werthe rühmen soll — das vermag ich auch nicht — sondern, daß ich euch erinnere: über uns, und über die Fürsten und Gewaltigen auf Erden regiere noch ein Höherer, der sey es, der den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand giebt; der erhöhe und erniedrige; der setze Könige ab, und Könige ein; den seyem wir also schul-

Dig zu loben; dem müssen wir uns in allen feinen Schickungen unterwerfen, auf ihn allein unser bestes Vertrauen setzen. Dieses zu lehren bin ich berufen; und diese meine Pflicht will ich jetzt nach meinem besten Vermögen erfüllen. Wir wollen dazu Gott um seinen gnädigen Beystand anrufen; &c.

Text:

I Buch der Chronick Kap. 18, v. 7.

Jeh habe dir einen Namen gemacht, wie die Großen auf Erden Namen haben.

Wenn es nach David irgend einen Fürsten in der Welt gegeben hat, von dem man mit Recht sagen kann, daß ihm Gott einen großen Namen auf Erden gemacht hat: so ist es der preiswürdige Monarch, der uns bisher beherrscht hat. Er hat seine Laufbahn vollendet, und seinen großen Beruf erfüllt; sein Geist ist wieder zu Gott gegangen, und die Hülle seines

sterb:

sterblichen Leibes ist von unsern Thränen benezt
der Gruft seiner Väter übergeben. Es gebührt
uns mit dankbaren Empfindungen gegen Gott
Seiner zu gedenken.

Gott, Gott hatte Ihm einen großen Na-
men gemacht

erstlich: durch die hohe Würde, die er Ihm
ertheilt,

zweytens: durch die seltenen Gaben, mit
denen er Ihn ausgerüstet;

drittens: durch die bewunderten Thaten, zu
welchen er Ihm seinen Beystand
verliehen, und

endlich durch die Tugenden, die er uns an
Ihm zum Muster vorgestellt hat,
das ist es, worauf wir unsere Gedanken rich-
ten wollen. Es geschehe zur Ehre Gottes, und
zu unserer Erbauung. Amen!

Von allen großen Fürsten auf Erden, meine
andächtigen Zuhörer! läßt es sich sagen, daß Gott
ihnen einen großen Namen gemacht hat. Könige

und Regenten ragen schon durch ihre Würde hervor. Ihr Stand, ihre Gewalt, ihr erhabener Beruf floßt Ehrfurcht ein. Unter ihnen und neben ihnen leben Millionen unbekannt und namenlos gleichsam in einer niedrigeren Sphäre. So hat es Gott gewollt, der nach seinem allererweissesten Rathschluß den Thron und die niedrige Hütte, den Scepter und den Hirtenstab geordnet hat. — Und so war dann auch durch Gottes Vorsehung groß der erhabene König, der ein halbes Jahrhundert hindurch unser Stolz, unser Schutz, und unser Wohlthäter gewesen ist. Wie edel war das Blut, das in Seinen Adern floß, und wie verehrungswürdig der Heldenstamm, dessen herrlichste Zierde Er geworden ist! Sah Er nicht unter Seinen Vorfahren die erhabensten, weisesten, tapfersten, mächtigsten Fürsten Deutschlands? War nicht der unsterbliche Friedrich Wilhelm Seines Geschlechtes? Und Er unter den Königen auf Erden einer der Ersten und Mächtigsten?

H. Jedoch was verweile ich bey der Hoheit und dem Glanze Seines Hauses? Es giebt noch eine andere Größe, als diese äußerliche Würde. Groß durch Stand und Gewalt, und groß durch Kräfte des Geistes und durch Eigenschaften der Seele seyn, ist nicht immer bey einander. Wo aber war beydes zur Bewunderung der Welt mehr vereinigt, als es bey unserm Könige war? Er hat unter allen, die Kronen getragen haben, durch Seine eigne innere Größe hervorgeschimmert, als der Kronenwürdigste; und man kann mit Rechte von Ihm sagen, daß Er auch ohne Purpur und Scepter ein König, auch ohne Reich ein Herrscher, auch ohne Armeen ein Held gewesen seyn würde. Wo Ihn Gott hingestellt haben möchte, da hätte Er hervorgeraget, und sich über Seine Zeitgenossen emporgeschwungen. Aber die Vorsehung wollte, daß so viel Talente, so viel vereinigte große Gaben gleichsam einen weiten Raum hätten, in welchem sie wirken, und sich in ihrer ganzen Vortreflichkeit

feit zeigen könnten. Auch hat die Welt der Ge-
 ftes Große Friedrich den Tribut der Bewun-
 derung und der Ehrfurcht nicht versagt, und nicht
 versagen können. Seine Unterthanen und alle
 Seine Zeitgenossen, die Ihn in der Nähe kanns-
 ten, und die Ihn aus der Ferne beobachteten,
 Seine Bundesgenossen und Seine Feinde —
 alle haben Ihm das einstimmige Zeugniß gege-
 ben: Er sey ein großer, seltener, wunderbarer
 Mann; und aus allen Ländern und Gegenden der
 gesitteten Welt sind die Fürsten, die Weisen, die
 Helden gekommen, um Ihn zu sehen, und von
 Ihm zu lernen. — Gott sey allein die Ehre!
 Er, der Vater des Lichts und die Quelle aller
 Kräfte in seiner Welt, er gab dem Könige die-
 sen viel umfassenden Verstand, diesen blendend-
 en Wiß, dieses alles festhaltende Gedächtniß,
 diesen durchdringenden Scharfsinn, diesen
 Durst nach Erkenntniß aller Art; diese Fä-
 higkeit sie zu erlangen, diese Leichtigkeit sie zu
 gebrauchen. Er vereinigte in Ihm die Weis-
 heit des Regenten mit der Tapferkeit des Hel-
 den,

den, die Liebe zu den Wissenschaften und Künsten mit dem Muthe und Feuer des Kriegers; und was für die Welt und für uns Seine Unterthanen die größte Wohlthat war, den Heldenz und Herrschergeist mit der Besinnung und Güte des Landesvaters.

Solche Gaben, wie sie einen großen Zweck haben: so müssen sie auch eine große Wirkung hervorbringen. Kräfte dieser Art, und in dieser Verbindung, und bey einem Könige, mußten sich in irgend etwas Ungemeinen und Außerordentlichen äußern.

III. Ich werde und ich darf aber hier weder der Erzähler noch der Lobredner der Thaten des Königes seyn. Es werden Zungen genug sie verkündigen, Geschichtschreiber genug versuchen, sie zu beschreiben; und so lange die Nachwelt noch wissen wird, was sich unter den Menschen zugetragen hat, wird dieses Königes Name in den Jahrbüchern der Welt glänzen, Wenn nach Ihm noch viele große Fürsten regiert, viele Helden gestritten; viele Landesväter für
ihre

Ihre Unterthanen werden gewacht, geforgt und gearbeitet haben, die Geschichte Seines Lebens wird doch immer, als einzig in ihrer Art, mit Bewunderung und Ehrfurcht gehört und gelesen werden.

Auch ist es nicht möglich, daß wir es vergessen sollten, was **FriDERICH Großes** gethan hat. Wir haben ja in der Zeit gelebt, in welcher Er Seine Siege erfochten; wir haben ja gesehen, wie Er mit so vielen wider Ihn verbundenen Mächten von Europa gekämpft, — sieben schreckliche Jahre gekämpft; so viele Schlachten geliefert, so viele Armeen zerstreuet, so viele Bedrängnisse großmüthig erduldet, und endlich unüberwunden, durch Glück und Unglück groß, Sein erweitertes und beschütztes Reich in schwer erworbener und wohlverdienter Ruhe beherrscht hat. Wir sind nachher die Zeugen der großen Dinge gewesen, die Er im Frieden mit so viel umfassenden Geiste unternommen, und mit solcher Beharrlichkeit ausgeführt hat. Wir haben gesehen, wie Er alle Quellen bürgerlicher Wohlfahrt geöffnet; wie Er auf alles, was auf Menschenglück Einfluß hat,

hat, Sein scharfes Auge väterlich hingeworfen,
wie Er Ordnung, Leben, Berwißsamkeit, Ein-
förmigkeit in alle Theile der Staatsverwaltung
gebracht, und nun mit Rechte den Namen des
weifesten Regenten und des Vorbildes der Für-
ften erhalten hat.

Bewundert Ihn, meine Zuhörer! aber ver-
göttert Ihn nicht. Vergesseſt es nie, wer Ihn
diesen großen Namen unter den Großen auf Er-
den gemacht hat. Was sind Könige anders,
als Werkzeuge in der allmächtigen Hand Got-
tes, auszuführen, was der Rathschluß der Vor-
sehung von Ewigkeit bestimmt und beschloffen
hat? Und hing nicht auch Er ganz von Gott
ab? Hatte Er Sich diesen Verstand gegeben, und
konnte Er Sich ihn erhalten? War der Sieg am
Tage der Schlacht allein Sein Werk? Oder
war er Gottes Werk? Konnte Er den Lauf der
Weltbegebenheiten lenken: oder war es die Vor-
sehung, die ihn für Seine Größe so günstig
bestimmt hatte? Gewiß, wenn uns irgend et-
was die große tröstliche Wahrheit bestätiget,
daß

daß eine höhere Hand uns regieret, und der Allmächtige sich die oberste Herrschaft der Welt vorbehalten habe: so ist es das Leben dieses Monarchen. Denket zurück an jene Zeiten der Gefahr und der Noth, in welchen auch die Herzhaftesten Muth und Hoffnung verloren; erinnert euch der Loblieder, die wir hier, verwundert und erfreuet über den so sichtbaren Schutz der Vorsicht, so oft unter Vergießung vieler Thränen angestimmt haben. War der, der in dem gewöhnlichen Laufe der Weltveränderungen keine über die Menschen wachende Weisheit kannte, nicht oft gendehiget, in unwiderstehlicher Ueberzeugung auszurufen: es ist eine Vorsehung; es ist eine geheime Leitung aller Anschläge und aller scheinbaren Zufälligkeiten! Mußte nicht auch der leichtsinnigste oft gerührt bekennen: ja, das hat Gott gethan; das war Schutz, Hülfe, Leitung, Rettung von Gott! So wunderbar fügten sich oft die Umstände; so unerwartet und zu rechter Zeit kam oft die Hülfe; so sichtbar bedeckte gleichsam

sam der Schild des Allmächtigen die geheiligte
 Person des Königes, wenn Er Seiner selbst ver-
 gessend, und nur an Seine Pflicht und an
 Sein Volk denkend sich in die Waffen des Fein-
 des stürzte; ohne Verdacht unter Verräthern
 schlief, oder mit dem gemeinsten Seiner tapfern
 Krieger unter fremem Himmel auf feuchtem
 Boden lag. — Und wie oft verschwand vor
 unsern Augen nicht alles, was menschliche
 Klugheit und Macht heißt, daß Macht und
 Weisheit Gottes gleichsam allein und unver-
 kennbar da stand! — Wenn es sich daher auf
 irgend einen Fürsten anwenden läßt, was von
 David kurz vor den Worten unsers Textes ge-
 sagt ist, so ist es auf unsern König anzuwen-
 den: Gott ist mit ihm gewesen, wo er
 hingegangen ist — ja; Gott ist mit Ihm
 gewesen; wie er mit Seinen Vorfahren seit
 Jahrhunderten war; zu offenbar sind Bran-
 denburgs erhabene Fürsten von der Vorsicht aus-
 gerüstet gewesen zu großen Dingen, und dann
 von eben dieser Vorsicht begünstiget, beschützt,
 erhdt.

erhöhet; ihre Größe und ihre Verdienste selbst müssen uns zu Gott hinführen. Laßt uns also auch hier, nicht als Heiden, von Schicksal und Glück, von Ohngefähr und Zufall reden; sondern als Christen sprechen: der Herr erhöht und erniedriget; sein ist Weisheit und Rath und Stärke; er hat Großes an unserm Könige gethan!

IV. Und mit eben dieser Gott die Ehre gebenden Gesinnung wollen wir nun auch der Tugenden und löblichen Eigenschaften gedenken, durch welche des Königes Name der ganzen Welt so ehrwürdig, und uns so unschätzbar theuer geworden ist. Könnten wir es vergessen: wie sanft und gelinde er regiert hat; wie leichten Zugangs Er auch dem Niedrigsten im Volke war; wie treu und geduldig Er Seine Königlichen Pflichten erfüllt; wie Er sich in Seinem Berufe verleugnet; und das Vergnügen nie Seiner Pflicht vorgezogen hat; wie Er alle Seine Geschäfte mit einer so bewundernswürdigen Ordnungsliebe verwaltet; wie Er
nie

nie Ungemächlichkeit, Beschwerde, Ermüdung, Gefahr gescheut hat, überall zu seyn, wo Seine Gegenwart nöthig war; wie Er in Arbeitsamkeit und Fleiß so beharrlich, so musterhaft groß war — daß in Seiner langen Regierung alles seine bestimmte Zeit und Stunde hielt; und der Lauf aller Bewegungen des Staatskörpers, wie der Lauf der Gestirne, durch Ihn bestimmt und gelenkt, in unverrückter Ordnung von einem Jahre zum andern fortging; ja, daß Er auch dann nicht nachließ, Seines Amtes zu warten, da schon die Last Seines ruhmvollen Alters Ihn niederdrückte, und Krankheit und Schmerz Ihn von aller Anstrengung rechtmäßig freysprachen. Die Ruhe und Muße und Erholung, die auch der geringste Bürger sich erlaubt, die hat Er sich nicht gestattet, und auch die letzten wenigen Kräfte Seines irdischen Lebens, auch die hat Er ganz dem Dienste des Vaterlandes und Seinem hohen Berufe gewenhet und aufgewecket. Wenn es schön und edel ist: für das Va-

B

terland

terland zu sterben: so ist es noch schöner und edler, so ganz für das Vaterland zu leben. Die Bewegungsgründe von jenem sind nicht immer ganz lauter; dieses kann nur die Frucht einer hohen Tugend seyn. — Könnten wir ferner vergessen: welche kindliche Ehrfurcht Er Seinem großen Vater bewiesen, und mit welcher kindlichen Dankbarkeit und Liebe Er die Tugenden Seiner königlichen Mutter zu Tugenden der Zufriedenheit und der Freude machte — ein frommes und von Gott, nach seiner Verheißung, auch herrlich belohntes großes Beispiel! — Könnten wir vergessen: wie Er das heilige Recht der Gewissensfreiheit fühlte, ehrte, beschützte, und nie einen besondern Glauben gebot, sondern nur die Früchte wahrer Religion befördern wollte; daß christliche Duldung vor allem Unheil fanatischer Verfolgung sicherte. — Könnten wir endlich vergessen Seiner Freigebigkeit und Wohlthätigkeit; wie Er den Armen Gutes gethan, wie Er die Blöden aufgemuntert, wie Er Verdienste vergolten, wie Er

Er Millionen verwandt hat; hier Schaden zu erfesen; dort, neue Erwerbungsquellen zu öffnen; hier, unfruchtbare Sümpfe zu bewohnbaren glücklichen Gefilden umzuschaffen; dort Fleiß und Kunst und Wissenschaft aufzumuntern; hier, für die Sicherheit; dort, für die Annehmlichkeit des Lebens Seiner Unterthanen zu sorgen? — Nein, nein; das können und das werden wir nicht vergessen; eher wollten wir der Mängel und der Uebereilungen vergessen, die nach Art menschlicher Unvollkommenheit auch dieser Vereinigung großer, edler, vortreflicher Eigenschaften bengenmischt seyn mochten. In allen Tugenden die wir an Ihm wahrnahmen, und wie viel sind deren! soll Er uns nach Seinem Tode bleiben, was Er uns in Seinem Leben war, ein Vorbild, das uns darum die Vorsehung auf einer solchen Höhe aufgestellt und so lange gelassen hat, damit wir es alle sehen könnten, und alle nachahmen sollten. Er selbst, der Verewigte, der in Seinem Leben schon die niederträchtige Schmeiche-

sey, die Ihn über die Menschheit erheben woll-
 ten, verachtete, und alle dem Hochmuth nur
 gefällige Opfer der Verehrung verwarf und ver-
 bot, Er selbst wird gewiß bey dem helleren
 Lichte, in dem Er nun lebt, für jede königliche
 und menschliche Tugend, die Seinen Namen
 groß gemacht hat, dem die Ehre geben, in
 dessen Hand auch Sein Herz war, und dessen
 gnädiger Leitung und Fürsorge Er alles, was
 Ihn unter den Menschen verherrlicht hat, schul-
 dig geworden ist. Wir aber wollen bey allem,
 was uns auf Erden als groß und gut und des
 Lobes werth in die Augen fällt, mit tiefer An-
 betung Gottes sprechen: Herr! du allein bist
 würdig zu nehmen Preis und Ehre und Herr-
 lichkeit, und alles, was uns ehrt und ziert,
 ist dein Geschenk und Wohlthat!

So müssen dann bey dem Andenken an
 unsern von Gott so groß gemachten Regenten;
 es müssen unsere Herzen dabey ganz Lob Gottes,
 ganz Dank gegen die Vorsehung seyn und blei-
 ben. Wenige Völker können sich des Glücks
 rüh-

rühmen, daß ein Mann von ähnlicher Vortrefflichkeit über sie geherrscht habe, oder noch herrsche; noch weniger ist die seltene Wohlthat wiederfahren, Ihn so lange zu behalten. Wir aber sind dieses von Gott begnadigte Volk, wir nannten Ihn, nicht unbeneidet von andern, unsern König, diesen Bewunderten, und wir sind Sechs und vierzig Jahre Seine von Ihn beschützten und beglückten Unterthanen gewesen. Gerecht war unsre bange Furcht, da wir es uns nicht mehr verbergen durften, daß wir Ihn bald verlieren könnten und würden; und wie wir uns auch dazu vorbereitet glaubten: so war, da der gefürchtete Schlag geschah, doch tiefe Bestürzung und inniges stilles Trauren die einzige allgemeine Empfindung. — Ein König — doch warum nenn ich Ihn nicht lieber mit dem noch bessern Namen, den Er sich Selbst erworben hat? Ein Vater Seines Volkes, wie es dieser war, ist es werth, daß wir bey Seinem Sterben klagen, und bey jeder lebhaften Erinnerung an Ihn, Träh-

nen der Liebe und der Dankbarkeit fallen lassen.

Und wer nun diesen großen und guten Fürsten noch aus näherer Vertraulichkeit ehrte und liebte; wer in Ihm auch den zärtlichen Verwandten, den herablassenden, gütigen Freund, den belehrenden, aufheiternden Gesellschafter, oder den menschlichen, nachsichtsvollen, großmüthigen Herrn kannte; oder wer, von Ihm unterrichtet und erzogen, der nähere Zeuge Seiner Unererschrockenheit, Seiner Selbstverleugnung, Seines Gleichmuthes gewesen, und nun selbst dem großen Beispiele folgend, auf der rauhen ehrenvollen Bahn des Kriegers Verdienste und Ruhm erworben; oder wer der Berathschlagungen mit Ihm zur Sicherheit und zur Beglückung Seines Volkes gewürdiget ward, und aus Seinen Händen unmittelbar die Wohlthaten empfing, die sich dann auf ganze Provinzen, und auf die ganze Nachwelt wie ein erquickender Thau des Himmels ergossen — O! wie sollten nicht alle diese, nun Er dahin
ist,

ist, von Trauer und Betrübniß durchdrungen seyn! Welche Thränen sind gerechter als die ihrigen! es ist nicht blos ihr König, es ist auch ein Gemahl, ein Bruder, ein Freund, ein Anführer, ein Wohlthäter, ein Lehrer, ein Beförderer, den sie verloren haben; eine Wunde dieser Art schmerzt und blutet lange. Aber Lob und Preis für alle Gnade, die Gott dem Könige und uns durch Ihn erwiesen, müsse doch über Betrübniß und Schmerz das Uebergewicht haben. Es müsse allen hohen Anverwandten des Verewigten; es müsse allen Seinen Feldherrn und Rathgebern — es müsse uns allen seyn, wie Kindern, die einen ehrwürdigen und geliebten Vater, der des Lebens satt, ruhig einschlämmt, erblassen sehen; ihre Thränen fließen, aber unter dankbarer Andeutung der göttlichen Güte. Konnte Er auf Erden unsterblich seyn? Und dürfen wir gegen die Vorsehung murren, daß sie Ihn zu einer höheren Beschäftigung abgerufen, Seinem Geiste die Fesseln der irdischen Natur gütig zerbrochen, und

Ihn in die hellere Gegend, nach welcher Er, der in
dieser Dämmerung müde, Sich so oft gesehnt
haben mag, geführt hat? Welch ein hohes Alter
sind nicht vier und siebenzig Jahre, und wie wenige
Menschen erreichen es? Wenn wir aber erwegen,
wie dieser König beständig in Seinem Berufe alle
Seine Kräfte ohne Selbstschonung verwandt,
und welchen Beschwerlichkeiten und abmattenden
Arbeiten und Sorgen Er Sich seit Seiner Ju-
gend her unterzogen hat, so müssen wir es billig für
eine ganz außerordentliche Wohlthat der Vorse-
hung halten, daß Er bis zu den Jahren des
Greises erhalten und unterstützt worden ist —
und wenn Denken, Wirken und Gutes thun
eigentlich leben heißt, wer hat alsdann mehr
und länger gelebt als der König? Auch das
Wort, was von David gesagt ist, dürfen wir
also in seiner ganzen Bedeutung auf ihn anwen-
den: er starb in gutem Alter, voll Le-
ben, Reichthum und Ehre. *)

Er starb, denn Er war ein Mensch. Wir
haben Ihn also nicht mehr! Er hat mit Ruhm
und

*) 1 B. Chronick 30, 28.

und Ehre gekrönt, Sein Ziel erreicht. Ge-
 segnet bleibe uns und unsern Kindern Sein An-
 denken; und hochgelobet sey Gott, der uns
 nicht mit seiner Güte verläßt; wir sind nicht
 als Verworfene und Verlassene zurückgeblieben;
 denn sehen wir nicht unsern großen Verlust
 schon ersetzt? Erfreuen wir uns nicht eines Re-
 genten, den Gott so ganz der Krone, die Er
 trägt, und der Nachfolge derer, die sie vor
 Ihm getragen haben, werth gemacht hat? Ja;
 auch Seine erfahrene Tapferkeit wird uns be-
 schützen; auch Seine Gerechtigkeitsliebe wird
 unter uns Ordnung und Sicherheit erhalten;
 auch Seine weise Güte wird fortfahren, für al-
 les väterlich zu sorgen, was uns zufrieden und
 glücklich machen kann. — Laßt uns Gott dan-
 ken, der Ihn uns gegeben; und mit dem Ge-
 bete für Ihn das redliche Bestreben vereinigen,
 ein dankbares, gutes Volk zu seyn, und eines
 solchen Segens von Gott immer würdiger zu
 werden. Da wir die besten Regenten haben:
 sollten wir nicht auch die besten Unterthanen
 werden?

Ja, meine andächtigen Zuhörer! bey der Grufte unsers verewigten Königes wollen wir von neuem einen Bund mit einander machen, daß wir Gott fürchten, daß wir als Christen unsere Pflichten erfüllen, daß wir in guten Gefinnungen und Werken trachten wollen nach dem ewigen Leben. Diese neue Erfahrung von der Eitelkeit alles blos Irdischen lehre uns denken an das, was für uns eigentlich wichtig ist; erinnere uns, daß doch zuletzt nichts sey, was einen Werth für uns behält, als ein gutes Gewissen und Vertrauen auf Gott. Nur gute Gefinnungen bleiben; nur gute Werke und Verdienste um unsere Brüder folgen uns nach. Alles übrige vergeht wie ein Traum; und alle Pracht, und alle Lust, und alle Größe der Welt reißt der Strom der Zeit mit sich fort. Aber es ist ein Gott, der ewig lebt; es ist ein Richter unsers Thuns auf Erden; es ist eine Vergeltung des Guten und Bösen; Christus unser Heiland hat Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht, und sein Evangelium zeigt uns

uns den Weg, der dahin führt. Laßt uns so leben, daß diese große Wahrheiten uns bey allen Veränderungen irdischer Dinge tröstlich seyn können. Dann mag, wenn es Gott beschloffen hat, diese Welt für uns vergehen; wir erwarten getrost eine andere, in der alle, die hier Gott in ihrem Berufe treu gewesen sind, sich in Anbetung und Freude über die Regierung des Allmächtigen vereinigen werden; Amen!

Gebet.

Heiliger Herr und Gott! So bringen wir dann jetzt schon in tiefster Demuth und Dankbarkeit unsre Anbetungen dar. Du, du Allgütiger warst es, der den Namen unsers Königes so groß gemacht hat. Dir sey Lob und Preis für jede erhabene Eigenschaft, die Ihn zierte, für jede große That, die Ihm durch dich gelungen, und für einen jeden erkannten und unerkannten Segen Seiner glorwürdigen Regierung! Herr und Richter aller Welt! Vergißt du
Ihm

Ihm die große Treue, die Er in Seinem Berufe bewiesen; und laß auch Ihn vor deinem Trohne die Verschonung und Gnade finden, deren wir alle bedürfen; und die uns Jesus Christus dein Sohn zu unserem Troste versichert hat.

Gott des Trostes und der Hülfe! laß alle die, die bey unserm Verluste auch noch die Trennung von einem ihnen über alles theuer gewesenem Verwandten und Freunde beweinen; laß sie alle, und insbesondere unsre allertheureste verwittwete Königin die Unterstützung deines Geistes erfahren, daß Ihr Schmerz durch fromme Ergebung in deinen Willen geheiligt und gemildert werde. Verlängere Ihre uns so kostbaren Tage, und erfreue und segne Sie mit allem was wahre und beständige Ruhe giebt.

Du kennst, o Allwissender! die treuen Wünsche unserer Herzen für unsern allertheuersten Regenten und König! Du weißt, mit welcher Ehrfurcht und Liebe, mit welchem willigen

milligen Gehorsam, und mit welchem Ver-
 trauen wir zu Ihm hinauffehen. O Gott!
 laß unsere Wünsche und unsere Gebete Er-
 höhrung vor dir finden! — dann wird der Kö-
 nig einhergehen in deiner Kraft, und freudig
 und getrost ausrichten das große Werk, das
 du Seinen Händen anvertrauet hast. Dann
 wird Sein Trohn unerschüttert fest stehen;
 dann wird in allen Seinen Ländern Wahr-
 heit, Treue, Gerechtigkeit und Friede sich
 begegnen, und Er unter deinem Schuß und
 Segen noch als Greis über ein glückliches,
 dankbares Volk herrschen. Erhöre uns All-
 gütiger und sey uns allen gnädig, wie wir
 auf dich hoffen! Dir sey Anbetung und
 Dank durch Jesum Christum, Amen!

155190

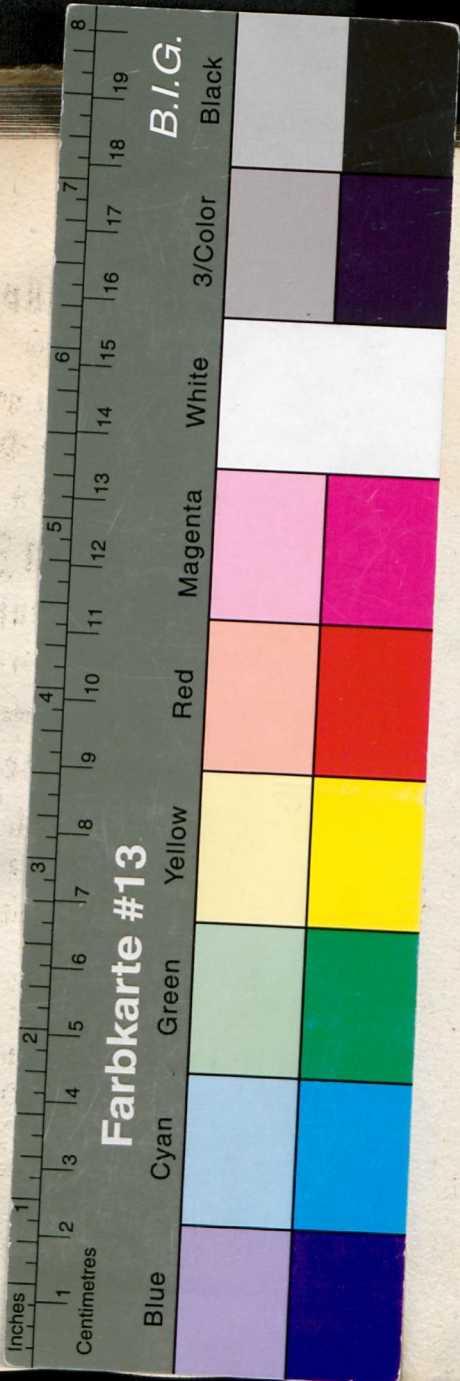
ULB Halle 3
003 922 758



56.

R





26

Gedächtnißpredigt
auf den
alldurchlauchtigsten, großmächtigsten
König und Herrn,
Herrn
Friederich den Zweiten,
König von Preußen u. u.

In Gegenwart
Sr. Majestät des Königs
und des Königl. Hauses
den 10. September 1786 gehalten
in der Oberpfarr- und Domkirche

von
Friedrich Samuel Gottfried Sack,
Königlichem Hofprediger.

Zweite Auflage.

Berlin,
gedruckt bey G. J. Decker, Königl. Hofbuchdrucker.

